Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 50 (1924)

Heft: 36

Illustration: [s.n.]

Autor: Bö [Böckli, Carl]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich hatte Maud einige Monate nicht mehr gesprochen. Wohl bas ist alles!" — Da stampste sie mit dem Fuß auf den hatte ich fie bin und wieder erblickt, wenn fie in irgend einer Boben und in ihre Augen traten Tranen: "Auch bu lugft,

trübte Erinnerungen ... aber der Zufall hatte uns nicht mebr zusammengeführt.

Nun stand sie plötlich vor mir in meinem Arbeitszim= mer. Der graue Mantel, ber meines Wiffens von meinem Freunde Theodor stammte, harmonierte prächtig mit dem schmucklosen Sut, alles stand ihr reizend. Aber ich hatte faum Beit, fie naber zu be= trachten. Sie füßte mir gang flüchtig die Wange, ließ sich erschöpft in einen Fauteuil nieder und schluchzte: "Lieb= ling, ich bin todunglücklich!" — "Ist das alles?" wollte ich fragen, aber ich unter= druckte es, benn fie schien mir in der Tat außerordentlich erregt und verandert. Und fie fuhr weiter: "Ich war beim Argt. Seit drei Monaten habe ich Suften und Suften, er will nicht aufhören. Auf heute hatte Doktor Martens noch einen Kollegen beigezogen, und sie beklopften und behör= ten mich bis mir ganz schwach wurde. "Söhenluft, Liegekur", erklärten fie mit finsterer Mie= ne. Als ich mich wieder fertig ankleidete, besprachen sich die beiben Aerzte im Nebenzim= mer. Ohne eigentlich zu lauschen, hörte ich doch immer wieder, daß sie von "Te Be Ce" fprachen. Uch, diese Buch= staben machen mich gang verrudt. Sag mir, was bedeuten sie, du mußt es doch wissen!"

Was soute ich da tun? Ich betrachtete Maud. Wie schlank und blaß! Suften und Fieber! Sollte ich ihr fagen, daß IBC einfach der Mus= druck für Tuberkulose ift? Ach was, wie rasch finde ich doch sonst irgend einen Un= finn beraus. Ich befinne mich, mas für Worte mit I be-

ginnen. Aber nein, die Sache ift boch zu ernft fur einen Spaß, das wäre hier unpaßend. Also antwortete ich: "Ich weiß es nicht, mein Liebling, aber so schlimm wird die Sache nicht sein. Wem haben die Aerzte noch nicht Höhenluft verordnet, wohl jedem schon! Zu viel geraucht und zu wenig geschlafen haft du,

Operette eine kleine Rolle spielte und jedesmal hatte ich unges pfui! Denn du weißt es gang genau, mas die drei Buchstaben

bedeuten! Ich weiß es wohl -

lange werde ich nicht mehr —"

Was wollte ich da anders tun, als es ihr sagen. Ohne zu beschönigen ober zu tröften.

Und dafür war sie mir dankbar, ja sie wurde wieder heiter und tapfer. "Mues, nur keine Ungewißheit", sprach sie.

Drei Monate später war Maud gestorben. Und mir hinterließ sie das Gemälde von Millier, das fie so fehr geliebt hatte, auf bem ein Bajazzo ber Dame in Rot die Maste vom Gesicht nimmt. 3. E. Fehlmann

Lieber Nebelspalter!

Jungst wollte ich meinen sechzebnjährigen Sohn über die Nüplichkeit des Konver= sations-Lexikons aufklären, da er gegen meinen Brodhaus vom Jahre 1864 offenbar ein Vorurteil besitt.

"Sch habe es stets ohne bas= selbe machen können", meinte er etwas überlegen, "was man darin sucht, findet man ge= wöhnlich ja doch nicht!"

"So", fagte ich, "dann defi= niere mir einmal den Begriff flassisch."

"Klassisch ist", hieß es prompt, "was im Theater regelmäßig jeden Winter vor balbleeren Banten meift ziem= lich schlecht gespielt wird."

Es wunderte mich nun doch, was der alte Herr Brockhaus über diese Materie weiß und ich sah nach. Er schweigt sich über dieses Thema gänzlich aus.

Seither habe ich es aufgege= ben, meinen Sohn aufzuklaren. Stachelschwein

Das Freskogemälde

"Gestern sind wir in der Runft-Musstellung" gewesen,

fagte ein Kriegsgewinnler zu seinem Freund, "ba haben wir ein wundervolles Freskogemalbe gekauft, Sie konnen fich gar nicht vorstellen, wie naturlich der Schinken und die Spickgans gemalt sind."

Man kann entbehren Gas und Licht — jedoch den "Nebelspalter" nicht.



Der Stirne Schwiele bringt nicht Ruhm, Tritt mustelnd vor bein Publifum, Denn Lorbeer will und Glorienschein Erframpfet und ertrampelt fein.